

das Anerbieten nicht annehmen und entschuldigte sich. Allein der König wiederholte es ihm in vollem Ernste und sagte ihm noch, sie seien ganz allein, er solle nur kommen. Der Lehrer fand sich auch wirklich zur bestimmten Zeit ein und aß mit an des Königs Tafel. Als sie aufstanden, übergab ihm die Königin ihr mit Edelsteinen eingefasstes Bildnis und sagte zu ihm: „Nehmen Sie, mein lieber alter Lehrer, diese Kleinigkeit zum Andenken von Ihrer ehemaligen Schülerin, die sich recht herzlich freut, ihrem Lehrer noch einmal danken zu können.“ Der alte Mann, im höchsten Grade überrascht und gerührt, konnte keine Silbe hervorbringen; Tränen, die ihm über die Wangen herabrollten, zeigten zur Genüge seine dankbaren Gefühle. Der König sagte ihm hierauf noch, es sei dafür gesorgt, daß er, sobald es ihm beliebe, von Berlin nach Darmstadt mit Extrapost frei zurückreisen könne. Rulemann Friedrich Eylert.

2.

An einem Frühlingstage ging die Königin im Lustgarten am Schlosse zu Potsdam spazieren. Da erblickte sie auf einer Bank einen blassen, hagern Mann, der aufs äußerste erschöpft und elend schien. Mitleidig sendet sie schnell einen Diener mit einigen Friedrichsdor zu ihm. Sie denkt, seine Not durch die kleine Gabe zu lindern. Als der Diener mit dem Geschenke zu dem Manne tritt, schüttelt dieser langsam und freundlich den Kopf, weist die Gabe von der Hand und spricht mit matter Stimme: „Ich bin nicht arm.“ Die Königin erfuhr das, und ihr weiches Herz schmerzte die Besorgnis, daß sie den Mann mit dem Almosen gekränkt habe. Schnell ging sie zu ihm und sagte mit teilnehmender Stimme: „Ich habe Ihnen nicht wehe tun wollen.“ Der Mann stand gerührt vor seiner Königin und konnte kaum ein Wort des Dankes für die große Teilnahme sagen. „Kann ich Ihnen nicht mit Geld helfen, so kann ich es vielleicht auf andere Weise,“ fuhr die Königin fort. Nun erzählte der Mann, daß er den Winter über schwer danieder gelegen habe und in der warmen Frühlingssonne jetzt bei seinem ersten Ausgange sich erquide. Er war ein wohlhabender Bürger aus Potsdam. „So werde ich Ihnen,“ sagte die Königin, „Erfrischungen senden, die Sie vielleicht nicht so gut bekommen können. Der König liebt die guten Bürger seiner Vaterstadt, und ich theile von Herzen diese Empfindung.“

Wehr als die Frühlingssonne hatte die Königin den Mann erquickt. Er empfing viele Wochen lang jeden Mittag würziges Obst und andere Erfrischungen, bis er ganz genesen war.

Werner Hahn.